

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 7

Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurse		21. 5. 1963	20. 6. 1963	London, in Pence je lb		
Wolle				64er Bradford		
Bradford, in Pence je lb				B. Kammzug	116,5	117,3—117,5
Merino 70"		125.—	127.—			
Crossbreds 58" Ø		103.—	103.—			
Antwerpen, in Pence je lb				Seide		
Austral. Kammzug				New York, in Dollar je lb	7,64—8,20	7,32—8,40
48/50 tip		90.—	93.—	Mailand, in Lire je kg	11700—12200	11750—12000
				Yokohama, in Yen je kg	6150.—	6660.—

Mode

Eidophor im Dienste der Frühlingsmode 1964

Einmal mehr hat die Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie den Textilfachleuten eine Frühlingsmodeschau präsentiert, die einen besondern Aspekt ausstrahlte. Im Kursaal in Bern defilierten auf dem etwa zwei Meter höher und tiefer verstellbaren Podium die Mannequins mit den für das Jahr 1964 kreierten Schöpfungen der schweizerischen Baumwoll- und Stickereibranche. Während auf dem hoch gestellten Podium die Kreationen im Scheinwerferlicht, fachmännisch von Dr. Bruno Meyer kommentiert, graziös vorgeführt wurden, schritten abwechselnd einzelne Mannequins, die spezielle Gewebe bzw. Roben vorführten, in die auf dem Podium aufgebaute Eidophorkabine (inzwischen senkte sich das Podium etwa zwei Meter) und auf der nun sichtbaren 22 m² großen Leinwand konnte der Zuschauer die Gewebe- bzw. Stickereistrukturen und den Schnitt der Modelle entsprechend vergrößert in farbiger Ausstrahlung bewundern.

Ergänzend erläuterten Gewebedisponenten, Stickerei- und Druckentwerfer anhand von Zeichnungen und farbigen Geweben auf dem Eidophor-Schirm aus einem etwa 100 Meter entfernten Raum die technischen Zusammenhänge der betreffenden Textilerzeugnisse. Diese Erklärungen, verbunden mit den mehrmaligen Vergrößerungen der Gewebe- und Stickereikreationen durch den von der CIBA-Aktiengesellschaft in Basel zur Verfügung gestellten Eidophor, waren eine Demonstration, die ihresgleichen sucht.

Einführend äußerte sich Direktor H. H. Zweifel von der CIBA Aktiengesellschaft in Basel u. a. wie folgt:

«Im Hinblick auf die Expo 64 haben initiative Organisatoren sich die Aufgabe gestellt, im Sektor L'Art de Vivre/Joie de Vivre für die von Herrn Dr. Bruno Meyer betreute Gruppe Vêtements et Parures eine originelle Lösung zu finden. Das Graphiker-Ehepaar Rolf Rappaz, Basel, entwirft hierfür einen Kuppelbau — das Moderama.

Das Moderama soll den Wunsch erfüllen, die mode-schöpfenden Industrien der Schweiz, ihre heutigen Leistungen und die Kreationen von morgen in einem speziell würdigen und neuartigen Rahmen zu zeigen. Spontan erklärt sich die CIBA bereit, das Eidophor-Team für die ganze Dauer der Expo 64 dem Moderama zur Verfügung zu stellen. Wir wollten mit diesem Entgegenkommen die Verbundenheit mit den unsere Farbstoffe verbrauchenden Industrien zum Ausdruck bringen. Es entspricht der Tatsache, daß der Eidophor vorwiegend auf medizinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet eingesetzt wird. Es wurde deshalb mit der Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie vor Jahresfrist vereinbart, ihre diesjährige Modeschau mit dem Eidophor zu kombinieren, um vor einem kritischen Publikum eine Art Generalprobe für das geplante Moderama an der Expo 64 anzusetzen. Absichtlich fiel für diese Darbietung die

Wahl auf den Kursaal Bern: seine Architektur imitiert etwa den Kuppelbau des Moderama.

Mannigfaltige Gründe haben veranlaßt, das Moderama-Projekt gänzlich zu verlassen. Dennoch haben Herr Dr. Bruno Meyer und wir beschlossen, diese Modeschau mit Eidophor zu verwirklichen.»

Um es vorwegzunehmen, die Darbietung war nicht nur ein Genuß, sie war dank dem Eidophor (es war die 100. Eidophor-Uebertragung) eine textile Lehrstunde im besten Sinne des Wortes.

Das Defilee selbst zeigte das modische Schaffen der Baumwoll- und Stickereiindustrie im Hinblick auf die Saison 1964. Die Publizitätsstelle orientierte die Fachwelt in folgendem Sinne:

Der Baumwollsommer 1964 bringt keine Umwälzungen, aber dafür eine um so größere Fülle von Farbkombinationen und Dessins, die von besonderer Bedeutung sind, nachdem die Tendenz in Couture und Konfektion weiterhin auf eine schlichte Linie zielt. Die Palette zeichnet sich durch raffinierte Kolorite und Farbkombinationen aus; sie verlangt leuchtende und doch unaufdringliche Farben und intensivere Pastelltöne, Hellgelb, Citron, Gold, Pistache, Ecrü, Graubeige, Tabac, Bleu und Vert in allen Schattierungen, Teerosenrosa, Orange, blautöniges Rot sind die besonders oft vorkommenden Farben des reichhaltigen Spektrums. Für Blusen, Kinderkleider und Wäsche werden feinfädige, leichte Stoffe bevorzugt. Die Kleiderstoffe weisen oft leinenartigen Charakter auf. Ajour- und Plumetis-Effekte wechseln mit Satinstreifen oder in sich selbst gemusterten, sehr leichten Strukturgeweben. Neu ist ein weiches, mit stabilem Kräuselgarn gemischtes Gewebe. Interessante Bindungen weisen die porösen Gewebe aus Schlingenzwirn auf. Verschiedene Crêpe-Arten spielen in jugendfrischen Farben. Der weich fließende Shantung gibt sich sommerlich-pastellart oder herblich in gedeckten Farben. Die buntgewebten Stoffe sind durch Karos, Streifen und frische Farben gekennzeichnet. Einfarbige Einzelstreifen, Multicolors, schwarz-weiße oder original-schottisch gefärbte Karos, Verbindungen von farblich ausgewogenen Karo- und Streifenstoffen finden für den sportlichen Sommerdress Verwendung. Teenagers greifen zu fröhlichen Jacquardgeweben mit quer- oder längsgewebten Streifen. Farbige Satinstreifen auf Vichygrund, kleine schlichte Musterungen, Multicolorstreifen auf Flammenmaterialien und etwas festere Leinenimitate betonen die Jugendlichkeit des Sommerkleides. Die Druckkollektionen überraschen durch Vielfalt und Großzügigkeit der verschwenderischen Farben und Dessins, die für die Jugend ausgefallen, für das frauliche Genre großrapportig oder lebhaft-verspielt, vornehm-klassisch oder ruhig-kleinmotivisch sind. Gedämpftes Farbenspiel, stilisierte große Blumensujets, viele abstrakte

Muster, Tupfen und Kaschmirdessins kehren in allen Tönungen und Varianten wieder. Inspirationen aus dem Fernen Osten sind unverkennbar, und Stardrucke mit Künstlermotiven bestechen durch ihre differenzierte farbliche Schönheit.

Die Vorliebe der Mode für St.-Galler Stickereien und Spitzen hält an. Erstmals haben die Createure deshalb auf breiter Basis alle Bereiche der Mode in ihre Entwürfe einbezogen und mit ihren unkonventionellen Ideen für Tageskleider und Strandmoden die Einkäufer in Europa und Uebersee begeistert. Stickereien im sportlichen Modetrend — das ist neu, originell und tragbar zugleich! Die Stickereimode des Sommers 1964 beginnt beim schmalen, einfachen Tageskleid. Auf pflegeleicht ausgerüsteten Leinenimitaten, Baumwollbatisten oder Baumwollvoiles sind breite, für den schmalen Rock gedachte Bordüren gestickt, die sich als lockere Dessins in kleinen Rapporten als Allover nach oben fortsetzen. Geometrisch-einfach oder floral-romantisch im Motiv, in eleganten Schwarz-weißkontrasten von Stickerei und Stoff, in betont jugendlichen Farbkombinationen goldorange/marine, grün/marine oder weiß/ramboise sind diese Stoffe in größter Auswahl vorhanden. Großen Anklang finden auch die dicht mit geometrischen Allovers bestickten Stoffe im Leinencharakter; effektivvoll lassen sich Unikleider aus gleichem Material mit Jäckchen oder Boleros aus dem Stickereistoff ergänzen. Ein breites Sortiment liegt auch für Teenager-, Boutique- und Strandmoden vor. Auf Baumwoll-Millerayé oder Vichykaros appliziert man originelle Motive in Kontrastfarben, bestickt aufgenähte Plis-sés mit bunten Röschen, setzt Durchzugsbänder ein oder arbeitet breite Säume mit Festonrand und Lochstickerei. Rustikale Etamines werden mit aufgestickten Quasten oder Fransen-Galons geschmückt. Fransen und Festons, als Bordüre übereinandergesetzt, oder große Einzelmotive geben dem lockeren Strandkasak originelles Aussehen. Bei den Blusenstickereien unterscheidet man zwischen den Motiven für legere Freizeitblusen und Frontenstickereien für Kostümbusen, die wieder im Rock getragen werden und für die sich zarter Baumwoll-Voile in den Vordergrund spielt. Auch die Aetzspitze wird von der Mode wieder forciert; als «Plastron» oder «Mittelfront» in die Bluse eingearbeitet, kann sie auch von der Jugend getragen werden. Dezente klassische Stickerei, oft in Verbindung

mit winzigen Volants, prägt den Typ der neuen Bluse. Die kostbaren Stickereien für den Abend lassen sich von den Bijouterien der Haute Couture, von der Mode der Stufensäume und Fransen inspirieren; «Guipure-Perlen» und «Guipure-Fransen» wirken hier äußerst kunstvoll. Organza-Galons mit Stickerei und auf Tüll gestickte Blüten, in Stufen übereinandergesetzt, sind für sommerliche Cocktailkleider gedacht.



Cocktailkleid mit Cape aus Schweizer Baumwoll-Shantung mit Plumetis-Dessin

Modell Couture Marianne, St. Gallen

Firmenberichte

Von der Einweihungsfeier des Neubaus der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Durch eine freundliche «Einladung zur Einweihungsfeier unseres Neubaus» wurde der Unterzeichnete gegen Ende Mai von der Direktion der Firma Stäubli wieder einmal recht nett überrascht, da er nichts von einem Neubau gewußt hatte. Als er dann am 12. Juni gegen 4 Uhr am leerstehenden Gebäude der einst Weltruf genießenden Horgener Seidenweberei vorbeiging und dabei seine Blicke die Straße aufwärts schweifen ließ, grüßten etwas weiter oben über den Dächern der Gebäulichkeiten der Herren Gebr. Stäubli & Co. das weiße Kreuz im roten Feld und das blau/weiße Banner des Kantons Zürich. Und vor dem stolzen Neubau hatte sich mit den Herren Robert, Hugo und Othmar Stäubli bereits eine Schar festlicher Gäste eingefunden. Daß die gesamte Horgener Textilmaschinenindustrie mit ihren führenden Männern und Vertreter der Gemeindebehörden dabei waren, braucht kaum besonders betont zu werden, sei aber immerhin erwähnt. Man hatte sofort das Gefühl, daß der Abend zu einem «Horgener» Anlaß von besonderem Gepräge werden dürfte. Und das war dann auch der Fall. Als Organisator des festlichen Anlasses begrüßte Herr Othmar Stäubli die Gästeschar in sympathischer Art, sie herzlich willkommen heißend. In einer

kurzen Ansprache schilderte hierauf Herr A. Widmer, Betriebsleiter, die Ursachen, weshalb ein Neubau zu einer dringenden Notwendigkeit für die Firma geworden war und warum dabei ein großer Schritt getan werden mußte. Wir streifen seine Ausführungen nur ganz kurz und erwähnen, daß die stete Entwicklung und die Wandlungen im Schaffmaschinenbau einen entsprechenden Ausbau des hierfür notwendigen Maschinenparkes bedingten und die neuen Arbeitsmaschinen mehr Raum erforderten. Dieser notwendige Raum mußte geschaffen werden, wenn man fortschrittlich bleiben wollte. Dringlich war ferner, den stetig zunehmenden eigenen Lastwagenverkehr durch eine bessere Ausfahrt an die Seestraße flüssiger und weniger gefährvoll zu gestalten. Als weitere Ursachen erwähnte der Sprecher die Notwendigkeit der Errichtung einer Betriebskantine, weil eine größere Anzahl Arbeiter auswärts wohnhaft sind, für die der bisherige Verpflegungsraum nicht mehr genüge, und sodann die Schaffung einer größeren und zeitgemäßen Garderobe für die Frauen, da in nicht zu ferner Zeit gewisse Arbeiten weiblichen Hilfskräften übertragen werden sollen. Man mußte somit bauen, aber wo? Das war die große Frage.